Prenumerations-Preise:
Für Laibach
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
 Dabnbofsgasse Nr. 132

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmahr & S. Wamborg)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 230.

Montag, 7. Oktober 1872. — Morgen: Brigitta.

5. Jahrgang.

Eine That.

Eine That, eine ganze That haben wir zu begrüßen, mit welcher uns die Regierung angenehm überrascht hat; wir meinen die Ernennung des neuen Landeschulinspectors und die Wiederberufung des Schulinspectors Bretschko in unseren Landeschulrath.

Wir begrüßen diesen Schritt schon deshalb mit Befriedigung, weil wir aus ihm entnehmen, daß dort zuerst Hand angelegt wurde, wo eine ernstliche Besserung der Zustände am meisten noth thut, in der Schule, und weil wir daraus ersehen, daß die Regierung nicht bloß den Willen besitzt, zu bessern, sondern auch die Kraft dazu gefunden hat, eine Entscheidung, die bisher bekanntlich nicht zu den alltäglichen gehörte.

Wenn wir die Wahl bei Besetzung dieser für das Land so hochwichtigen Stellen auch vollkommen billigen, da selbe anerkannt tüchtige und zugleich den Ruf energischen Handelns genießende Fachmänner getroffen hat, so ist es doch nicht allein die Personalfrage, die uns das Erfreuliche an diesem Vorgehen der Regierung scheint, sondern in noch höherem Maße der Sieg des Systems, welches in den genannten Schulmännern so hervorragende und entschiedene Vertreter besitzt.

Mit Jazs fiel das System der klericalen Bevormundung von Schule und Lehrer, mit Birker soll das System der freien Schule seinen Einzug halten. Der Lehrer soll allein seinem Beruf leben, und in eben dem Maße, als für seine tüchtige Ausbildung gesorgt wird, muß ihm auch eine unabhängige, von den Sorgen des Unterhaltes befreite, seines Berufes würdige Stellung geschaffen werden.

Das eine und das andere haben jene Factoren, denen bisher das Volksschulwesen in die Hände

gelegt war, nicht erreicht, auch nicht erreichen wollen, weil ein abhängiger Schullehrer ihren Zwecken viel zuträglicher schien, als ein unabhängiger. Schwer und riesig ist das Feld der Thätigkeit, das sich unserem neuen Volksschulinspecteur aufthut; doch die Hindernisse, die sich seinem Wirken entgegenstemmen werden, sind zahlreich. Niemand, am wenigsten er selbst, wird sich der Täuschung hingeben, daß sich nun sofort alles zum Bessern wenden werde; um so verrottete und ererbte, durch viele Jahre sogar gesetzlich autorisierte oder doch von hoher Stelle gebildete Uebelstände zu beseitigen, bedarf es langandauernder Arbeit, eines unbeugsamen Willens und weiterer unterstützender Thätigkeit der Regierung.

Denn dieser Ueberzeugung kann sich niemand verschließen, daß mit den gedachten Ernennungen die Macht noch nicht gebrochen ist, welche die Entwicklung unseres Schulwesens bisher niedergehalten hat. Jetzt ist erst ein vielversprechender Anfang gemacht; um das Ziel vollständig zu erreichen, wird es noch vieler Mühen, noch heißer Kämpfe bedürfen. Die Antecedenzen Bretschko's, die bisherige Wirksamkeit Birker's im Lehrstande, als Mitglied des Gemeinderathes und Bezirkschulrathes, als Vorstand des Ortschulrathes u. s. w., geben uns aber sichere Gewähr, daß diese beiden Männer an dem noch bevorstehenden Ringen für die Befreiung der Schule in Krain hervorragenden Antheil nehmen und allezeit in den vordersten Reihen der Streiter für Bildung und Aufklärung stehen werden.

Wir begrüßen die jüngste That der Regierung schließlich aber auch deshalb mit Freude, weil sie uns die einzig richtige Antwort auf die Demonstrationen dünkt, welche der in klericalen Fesseln schmach-

tende Theil der slovenischen Lehrerschaft auf dem letzten sogenannten Lehrertage in Szene setzte.

Wenn in einer Versammlung eines bedeutenden Theils unserer heimischen Lehrerschaft so viel ungereimtes, ja aberwichtiges Zeug gesprochen wird, wie unlängst im Redoutensaale, wenn hiebei ein so totaler Mangel an Takt und Unabhängigkeitsfinn, an Fachkenntnissen und klarem Verständnis der eigenen Aufgabe zutage tritt, wie es hier geschehen — wahrlich, da ist keinen Augenblick zu zögern, da thut Abhilfe dringend noth, um die Schule vor gänzlichem Ruin zu retten.

Möchte es doch dem neuen Schulinspecteur recht bald gelingen, in unseren Lehrern einen Funken jenes Geistes der Freiheit zu wecken, der sie in alle Zukunft davor bewahrte, der Welt zum zweitenmale das klägliche Schauspiel eines Lehrertages, wie der jüngste es war, zu bieten — damit allein schon hätte er dem Lande einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Oktober.

Inland. In der „Bank- und Handelszeitung“ finden wir folgende wiener Correspondenz: „Angesichts der Ereignisse, welche sich auf dem betreffenden Gebiete in Deutschland und speciell in Preußen vorbereiten, dürfte die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß nach längerem Hin- und Hererwägen die österreichische Regierung sich endgiltig gegen die Einführung der obligatorischen Civilhe entschieden hat. Eine weitere, freilich in diesem Falle nicht gerade erfreuliche Bestätigung der Versicherung des Grafen Andrassy, daß Oesterreich und Preußen in innern Dingen jedes seinen eigenen Weg zu gehen fortfahren würden.“ Es soll uns übrigens freuen,

Feuilleton.

Im Ocean der Lüfte.

Erste Luftschiffahrt von Gaston Tissandier.
 (Fortsetzung.)

Der Capitän des „Neptun“ blickt mich fest, ja strenge an. „Ich sehe,“ antwortet er ruhig, „daß Sie mich nicht kennen. Ich habe auf eben diesem Plage schon einmal Unglück gehabt; der Wind wehte allzu stark, um aufzusteigen. Heute aber werde ich mir von meinen Bekundern Genugthuung verschaffen; denn der Regen kann keinen Luftschiffer hindern. Seien Sie unbesorgt, wir werden unsere Fahrt machen.“

Unterdessen wird die Gasröhre in den Hals des „Neptun“ geführt und nach einiger Zeit beginnt der Kopf des Ballons sich von der Erde emporzuheben. Das Netzwerk spannt sich aus, die Ballastfäcke werden herbeigeschafft. Dann und wann geht ein Neugieriger vorüber, andere kommen hinzu, man bleibt stehen und das ungläubige Lächeln weicht sehr bald einer fast wohlwollenden Aufmerksamkeit. Als gegen Mittag der Regen aufhört, beherrscht

der Ballon majestätisch den ganzen Platz. Alles ist lebhaft erregt bis auf das alte Guisen-Standbild dort, das mit eherner Ruhe dem wunderbaren Treiben zuschaut.

Jetzt bindet Duruof die Gondel an die Stricke des Tragseils, während mehrere Gruppen von Soldaten die Kabel halten. Aber bald hebt sie der Neptun vom Boden empor, daß sie wie Weintrauben in der Luft hängen und in jedem Augenblicke befürchten, der ungestüme Renner werde mit ihnen durchgehen. Mittlerweile tritt ein Engländer heran, prüft den Stoff des Ballons mit peinlicher Sorgfalt, befüllt die Stricke der Gondel, untersucht den ganzen Apparat. Was will dieser Mann? Eine bange Ahnung steigt in mir auf. Wenn der Engländer dem Luftschiffer eine ansehnliche Summe bietet, so wird dieser ihn an meiner Statt mitnehmen, denn meine Börse kann sich höchst wahrscheinlich mit der des Briten bei weitem nicht messen.

Ein Freund nähert sich mir. „Du scheinst unruhig zu sein,“ sagt er. „Hast Du Furcht?“

„Ja,“ antwortete ich, „ich fürchte sehr — dableiben zu müssen.“

Ein Versuchsballon wird losgelassen, und aller Augen folgen ihm. Er bleibt eine Weile an der

Kuppel des Stadthausthurms hängen, steigt dann wieder und nimmt die Richtung nach der Nordsee. Ich sehe Duruof an. Er ist ruhig und entschlossen. Aber der Engländer — wo ist er geblieben? Er hatte ohne Zweifel keine Lust, eine Niederfahrt ins Meer zu machen, und ward nicht mehr gesehen.

Um vier Uhr steigen Duruof, Barret und ich in die Gondel. Das „vortreffliche Musikcorps,“ von welchem der Anschlagzettel spricht, läßt seine Accorde hören, und Duruof commandirt: „Los!“ Einen Augenblick später schweben wir, von dem Jubelrausch der Menge begleitet, in die Luft empor. Welche Wonne für den Reuling, wenn ihn nun die Winde weich und willig wiegen, wenn die Erde unter ihm entschwindet, wenn der Horizont sich ins Unendliche dehnt, wenn sein Blick den Himmel und das Meer zugleich umspannt! Fern aus dem Schoße der See steigt es gährend auf; Wolke auf Wolke folgt, wie in einer Geisterprocession; aber als reife uns eine unsichtbare Macht empor, haben wir rasch die Zone der Dünste durchschritten und sehen aus einer Höhe von zwölfhundert Meter das Meer sich unter unserer Gondel ausbreiten. Duruof blick unverwandt auf den Compass. „Wir haben die Richtung nach England!“ ruft er.

Leider aber ist unsere Freude von kurzer

wenn diese Mittheilung der „Bank- und Handelszeitung“ „ehethunlichst“ dementiert wird.

Der amtliche „Vote für Tirol“ theilt mit, daß der Föderalistencongreß in Innsbruck wohl nicht mehr zustandekommen dürfte. Die Urheber der Idee, Baron Ignaz v. Stovaneli und einige andere Landtagsmitglieder, die durch den Congreß das Fernbleiben vom Reichsrathe gutzubeißen und durch denselben auf den tiroler Landtag in der Frage der Reichsraths-Beschickung einen Druck auszuüben beabsichtigten, haben allem Anscheine nach die Idee aufgegeben, da, ganz abgesehen von dem innern Risse in der clerical-feudalen Partei, bei dem ziemlich vollständig zu erwartenden Erscheinen der Wälschtivoler auf dem Landtage die beabsichtigte Wirkung auf die Majorität verfehlt worden wäre. Ferner wäre ja bei einem Reichsraths-Strike einem großen Theile von Tirol auf Grund des Nothwahlgesetzes nur Gelegenheit geboten, seine liberale Vertretung im Reichsrathe zu finden.

Die österreichische Delegation hat die Berathung über das auswärtige Ministerium, sonst gewöhnlich ein großes Stück Arbeit, in einer einzigen Sitzung erledigt. Was nun die weiteren Arbeiten der Reichsraths-Delegation anbelangt, so ist das Programm derselben festgesetzt. Nach Schluß der Einzelberichte über noch ausstehende Posten des Kriegserfordernisses und des Marinebudgets werden die Plenarberathungen über das Kriegsbudget folgen. In einer Conferenz der deutschen Abgeordneten bestonte Herbst in kurzer Ansprache die Wichtigkeit der Abstimmung über die Erhöhung des Präsenzstandes, wodurch den Steuerträgern neue schwere Lasten aufgebürdet würden, und forderte die Delegierten auf, so zu stimmen, wie sie es vor ihren Wählern verantworten können. Die deutschen Abgeordneten — die Clericalen ausgenommen — werden gegen die Erhöhung des Präsenzstandes stimmen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus dauert die Adreßdebatte fort; vor leeren Bänken und dem schläfrig gewordenen Präsidenten werden die schon unzähligemale wiederholten Phrasen abgehaspelt und die kostbare Zeit wird in derselben leichtsinnigen Weise vertrödel, wie nur je zuvor. Nichts gelernt und nichts vergessen — das ist die Signatur dieser Verhandlungen. Bemerkenswerther scheint die Rede des wieder müde gewordenen Ghyggy; auf breit getretener Heerstraße reitet er die alten Steckenpferde, und nur von Zeit zu Zeit macht er einen Sprung nach rechts, der an die schönen Zeiten der Fusionsgedanken mahnt.

Ausland. Die in diesem Monate beginnende Session des preussischen Landtages wird

den Charakter einer förmlichen Kirchenconferenz an sich tragen. Ein „Concil“ nennt das Jesuitenblatt „Germania“ die bevorstehenden Sitzungen. „Gegen-Concil“ wäre die richtige Bezeichnung; denn die Kirche hat von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, vielleicht auch des Herrenhauses, absolut nichts zu erwarten. Außer den bereits erwähnten Gesegentwürfen werden von dem Cultusministerium dem Landtage noch vorgelegt werden: 1. Ein Gesetz über die Reform des Seminarwesens, welches den Studienplan auf ganz neuer Basis regelt. 2. Gesetz über die Befugnisse des Staates gegenüber der Kirche bei Besetzung von Kirchenämtern. In Bezug auf letzteres ist unter anderem als leitender Grundsatz angenommen worden, daß die Regierung nicht nur das Placet für Bischöfe, sondern auch für Pfarrer ausübt. Ferner wird auch die altkatholische Bewegung zu kirchenpolitischen Gesetzesreformen Anlaß geben. In letzterer Beziehung werden vermuthlich die Petitionen aus altkatholischen Kreisen das Abgeordnetenhaus veranlassen, seine Ansichten der Regierung gegenüber zu formulieren. Endlich verlautet noch, daß zu den Arbeiten der bevorstehenden Landtagsession ein Antrag auf Einführung einer allgemeinen Eidesformel gehören werde, welche bereits vor längerer Zeit in Aussicht gestellt worden ist.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß nicht nur die in der Regel wahlunterrichtete „Wes.-Ztg.“ die Einführung der obligatorischen Civilehe eine beschlossene Thatsache nennt, sondern daß auch die „Spem. Ztg.“, die bekanntlich dazu benützt wird, die Absichten des Ministeriums dem Kaiser-König plausibel zu machen, in einem längeren Artikel für die Einführung der Civilehe plaidiert. Es heißt darin sehr mit Recht: „Die vorhandenen Nothstände zwingen unsere Gesetzgebung zur Civilehe. Innerhalb der katholischen Kirche wird dadurch eine der Hauptschwierigkeiten, welche die Altkatholiken-Frage bereitet, sofort aus dem Wege geräumt. Denn erst dann ist in denjenigen katholischen Gemeinden, wo ein infallibel gesinnter Geistlicher das Pfarramt inne hat, die Möglichkeit gegeben, eine Ehe ohne Austritt aus der katholischen Kirche einzugehen.“ Außerdem wird ein solches Gesetz sich auch gegen die unberechtigten Forderungen der katholischen Geistlichkeit in Betreff der gemischten Ehen wirksam erweisen. Für die protestantische Kirche dagegen wird durch die Civilehe die Lösung des seit Jahrzehnten bestehenden Conflicts in Betreff der Wiederverheirathung Geschiedener erreicht. Es wird dann nicht mehr vorkommen, daß Personen, welche ein rechtskräftiges Scheidungs-Erkenntnis der staatlichen Gerichte erlangt haben, die Geistlichen, Consistorien und den Oberkirchenrath

angehen müssen, um schließlich zu ersehen, daß das Urtheil des Gerichtes den geistlichen Behörden gegenüber keine Kraft hat. Es wird nicht mehr vorkommen, daß der Staat, welcher sie durch seine Beamten geschieden hat, ohnmächtig ist, ihnen die gesetzlich statthafte Wiederverheirathung zu ermöglichen.“

Die „B. L.-Ztg.“ berichtet näheres über die Bischofsconferenz in Fulda. Die Bischöfe von Köln, Breslau und Mainz seien mit der Abfassung einer allgemein gehaltenen Denkschrift beauftragt. Im übrigen habe unter den Bischöfen gerade in der Hauptfrage, über die Stellung der katholischen Kirche zum modernen Culturstaate, wenig Einstimmigkeit geherrscht. Die einen waren für kräftiges Vorgehen, die andern riethen zur Mäßigung. Es sei zwischen den Unfehlbarkeitsanhängern, die consequent jede Rücksicht beiseite gesetzt wissen wollen, und den Gemäßigteren zu heftigen Auslassungen gekommen. Ein Bischof sei des Liebäugels mit dem Altkatholicismus beschuldigt worden. Ein anderer habe das Geständnis abgelegt, daß sich in den gebildeten Kreisen seiner Diocese unter 10 keine 9 fänden, die an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben, und auch auf dem Lande nehmen seit der Unfehlbarkeitserklärung Zweifel und Unglaube überhand. Der freiburger Weihbischof (Kübel) habe den Tadel hören müssen, wenn man folgerichtig alle Katholiken, die dächten wie der Bürgermeister Stromeyer in Constanz, excommunicieren wollte, so müßte man von der gebildeten Klasse 90 Percent aus der Kirche stoßen. Mag auch wohl nicht alles wahr sein, was hier berichtet wird, so scheint doch auf der Conferenz Zank und Hader geherrscht zu haben.

Zur Tagesgeschichte.

— Errichtung eines Internates als Vorschule für die Lehrerbildungs-Anstalten. Der niederösterreichische Landesauschuß hat eine Reihe von Vorlagen ausgearbeitet, welche jetzt bereits den Abgeordneten zur Prüfung und Vorberathung zugesendet werden. Der Vorgang des Landesauschusses ist ein sehr praktischer und zu lobender, da sich unter den Vorlagen Anträge von großer Wichtigkeit befinden. So liegt ein hochwichtiger Antrag vor, betreffend die Errichtung eines Internates als Vorschule für die Lehrerbildungsanstalten. Begründet wird diese Vorlage durch die Nothwendigkeit, gegen den Mangel an Lehrkräften Vorsorge zu treffen. Der Landesauschuß schlägt als wirksames Mittel zur Abhilfe die Errichtung einer Vorschule für die Lehrerbildungsanstalt, eines Internates vor, in welches die Schüler unmittelbar nach vollendeter Volksschule, also schon mit dem 14. Lebensjahre, und zwar unentgeltlich aufzunehmen wären. Die Bevölkerung der enisernten ländlichen Bezirke würde dann in viel höherem Grade als bisher bewegt werden, die Jugend dem Lehrstande zu widmen. Die Anstalt soll am Lande in Verbindung mit einer kleinen Wirtschaft angelegt werden, in welcher Obstveredlung, Bienenzucht u. s. w. gelehrt würden, und im ganzen 300 Schüler aufnehmen.

— Lebensfrische Greise. Ein Special-Correspondent des „Avenir Militaire“, selber ein alter Soldat, stellt in einem Berichte über die berliner Manöver folgende Betrachtungen an: „Dieses Land (Preußen) scheint übrigens den Vorzug zu haben, Greise lebensfrisch zu erhalten, und es sieht sich ganz eigenthümlich an, den Kaiser über Stoc und Stein im schwierigsten Terrain dahinsprengen zu sehen, als wäre er 20 Jahre alt, und gefolgt von einem Generalstabe, der aus lauter jungen Leuten besteht, welche fast zur selben Zeit wie der Kaiser die Muttermilch eingesogen haben, jungen Leuten, 70—90 Jahre alt. Ob das Wort: „Mens sana in corpore sano“ absolut wahr sei, weiß ich nicht; aber so viel steht fest, daß in Preußen die Grenzen der physischen Thätigkeit weit in das Gebiet des Greisenalters hineinreichen. So steigt der alte — 91 Jahre alte — Marschall Wrangel täglich zu Pferde. Ich glaube, die Lebensfrische der Preußen gerade dieser beständigen

Dauer. Denn bald müssen wir uns überzeugen, daß der Wind uns in nordöstlicher Richtung, das heißt, nach der Nordsee treibt. Ich sehe Duruof an, der in tiefen Gedanken steht.

„Was werden wir thun?“ fragt er mich nach einer Weile sichtlich erregt.

„Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich Ihnen überall hin folgen werde,“ antwortete ich ruhig.

„Wohlan! Möge kommen, was da wolle, man soll wenigstens in Calais nicht mehr sagen, daß ich ein Feigling sei.“

Ich mußte an Deschamps denken, von dem man mir erzählte, und der eben hier, in Calais, ein so schreckliches Ende nahm. In einer ähnlichen Lage wie wir, hatte er, um nicht in das Meer verschlagen zu werden, das Ventil geöffnet und war auf die Klippen der Küsten herabgestürzt. Aber hinweg mit diesen Gedanken! Auch der Lustschiffer muß, wie der Seemann, an sein gutes Glück glauben. Und hat er nicht in der That lange Stunden vor sich? und kann der Wind sich nicht jeden Augenblick ändern? Audaces fortuna juvat. Uebrigens nimmt die Pracht des Panoramas, welches sich vor uns aufrollt, bald alle unsere Sinne gefangen, und jede Besorgnis ist verschwunden. Werden wir uns doch kaum der Schnelligkeit bewußt,

mit welcher wir dem Meer entgegenfliegen! Zu unserer Linken haben wir Calais. Die alte trogige Stadt sieht wie ein kleines Modell auf einem liliputischen Gestade aus; die Quais, die Hafendämme sind bloße Linien geworden, und ein Gewimmel mikroskopischer Punkte verräth uns, daß die Blicke der Zuschauer uns noch immer begleiten. Zu unsern Füßen dehnt sich das Meer durchsichtig und im Strahl der Sonne grüngolden leuchtend, wie ein Smaragd.

Diese ganze Szene aber wird durch unzählige Wölkchen und Wolken begrenzt, die anscheinend auf einer ebenen Fläche hingleiten und, von der einen Seite des Horizonts aufsteigend, sich auf der andern wieder zerstreuen. Doch auch über uns beginnt das lustige Spiel der Dünste. Einzelne violett angehauchte Massen schweben langsam dahin, und wieder andere stehen unbewegt, wie verloren in der unendlichen Höhe. Denn obschon wir selbst uns bis zu achtzehnhundert Meter erhoben haben, ist der Raum, der uns von ihnen trennt, sicherlich ein weit größerer. Das Thermometer zeigt fünfzehn Grad Celsius, und wir fühlen uns höchst behaglich in unserer Gondel, die so sanft und doch so schnell durch dieses stille Wolkenland zieht.

(Fortsetzung folgt.)

Uebung mit zuschreiben zu müssen, und das erlaubt ihnen, auf dem Schlachtfelde aus der langen Erfahrung alter Generale den gehörigen Nutzen zu ziehen.

Der „Univers“ hat behauptet, die italienische Polizei lasse den Vatican nicht aus den Augen und sei auf der Straße nach Civita Vecchia aufgestellt, um den Verkehr des Papstes mit dem Auslande auszusperren. Die „Italia“ sagt dagegen, daß die italienische Regierung aus Respect vor den Garantien dem Papste alle Freiheit lasse, zu thun und zu lassen, was ihm beliebt, und daß sie dieselbe Freiheit auch auf seine Umgebung ausdehne, die den schamlosesten Mißbrauch damit treibe. So überlassen sich gewisse Einwohner des Vaticans dem frechsten Schmutz. Nie war zwischen Rom und Civita Vecchia ein so großer Verkehr wie heuer zwischen dem Vatican und gedachter Stadt, und die italienische Polizei läßt alles passieren, weil man so vorsichtig gewesen, die Risten mit dem päpstlichen Wappen zu versiegeln. Die Zollbeamten können sich gar nicht genug über die Masse der Risten und Kästen verwundern, welche der Vatican tagtäglich speidert, so daß er die größten Expeditionshäuser von Genua, Marseille, Southampton und New-York an Thätigkeit hinter sich läßt.

Neues Leben keimt aus den Ruinen. Noch vorigen Donnerstag, schreibt man der „Karlsruher Zeitung“ aus Straßburg, sah ich die vier letzten Jesuiten-Patres in einer Droschke sammt ihrem Gepäck nach dem Bahnhof fahren, und Samstag, also zwei Tage nachher, wurde in der „Residenz“ der frommen Väter eine — Bier-Restaurations eröffnet. Noch pikanter ist der gleichfalls wahrheitsgetreue Umstand, daß sich im zweiten Stock der ehemaligen Jesuiten-Residenz — o tempora, o mores! — die hiesige Dreimaurerloge eingemietet hat.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Ernennung.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. den Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach Raimund Pirker zum Landes-Schulinspector allergnädigt zu ernennen geruht. Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Landes-Schulinspector Raimund Pirker mit der Inspection der Volksschulen in Krain betraut, ferner den Landes-Schulinspector Johann Solar von der Inspection der Mittelschulen Krains bezüglich der realistischen Fächer entbunden und diese dem Landes-Schulinspector Dr. Mathias Bretschko zu Graz unter Belassung desselben in seinen bisherigen Functionen übertragen.

(Weitere Beiträge für den krainischen Schulpfennig.) Herr Franz Malby, Lederfabrikant, 5 fl.; Alois Ruddy, Hausbesitzer, Monatsbeitrag für September 30 kr.; Ungenannte mit dem Motto „Gewinn beim Fuchseln“, 2 fl. 20 kr.; Prof. Dr. Alois Valenta den Monatsbeitrag für Oktober 5 fl.; Gymnasialdirector Zindler in Rudolfswerth den Jahresbeitrag für 1872 mit 2 fl.

(Dr. Costa's Kriegserklärung an das nichtslavische Kapital.) In den beiden letzten Monaten wurde folgender von Dr. Costa als Vicepräsidenten der Bank „Slovenija“ unterfertiger Aufruf in czechischer Sprache in den Ländern der Wenzelskrone vertheilt: „Czecho-Slaven! Brüder! Unsere Nation, von allen Seiten von mancherlei Qualen geplagt, insbesondere aber auf dem national-ökonomischen Gebiete, hat schließlich die stolze Fahne der Selbstständigkeit entfaltet, kräftig und lähnen ihren Gegnern zurufen: „Bis hieher und nicht weiter!“ Auch wir Südslaven haben uns Eurer Lösung, ihurer Brüder, welche lautet: „Vereinigen wir uns“ und „der Seinige zu den Seinigen,“ angeschlossen, wir haben nach angestrengtem Kampfe die erste südslavische nationale Versicherungsgesellschaft gegründet unter dem Namen: „Erste allgemeine Versicherungsbank Slovenija“ mit dem Sitze in dem weißen Laibach. Diese Bank hat sich zum Ziele gesetzt, die Wechselseitigkeit aller Slaven im Süden und im

Norden auf national-ökonomischem Gebiete zu fördern und zu helfen den Brüdern jedes Standes und jedes Alters. Daß schon jetzt unsere Feinde gegen die „Slovenija“ wüthen, ist natürlich, denn sie begreifen sehr wohl, daß der mächtig wogende Strom „der slavischen Wechselseitigkeit“ durch ihre Intriguen sich nicht hemmen lasse, daß schließlich damit die Erlösung der Slaven entschieden und ihre Zukunft in ihre Hände gegeben ist. Brüder, wir reichen Euch vom fernen Süden treuherzig unsere Rechte zum gemeinsamen Kampfe auf volkwirtschaftlichem Gebiete und zur Schaffung eines gewaltigen Bollwerkes der slavischen Völker.“ Es folgt nun die Aufzählung der Agenden der Bank „Slovenija“. Weiters heißt es: Alljährlich werden 15 pCt. vom Reingewinn für gemeinnützige Zwecke vertheilt. Czecho-Slaven! laßt demnach von den fremden Assurances ab und unterstützet durch zahlreichem Beitritt die nationale Bank, die slavische Unternehmung. Nachdem Herr Černý als Generalagent für alle Theile der Krone des St. Wenzeslaus bestellt wird, schließt der Aufruf: „Vorwärts!“ „Slava der slavischen Wechselseitigkeit!“

(Am hiesigen Gymnasium.) wurden in die erste Klasse 98 Schüler aufgenommen; 6 bestanden die Aufnahmeprüfung nicht; 56 Schüler sind in die slovenische und 36 in die deutsche Abtheilung eingetreten.

(Rudolf-Bahn) Die „Süd-Post“ in Klagenfurt schreibt: „Der Bau der erst heuer im Frühjahr von der Bauunternehmung Frisch u. Theuer begonnenen Eisenbahn-Verbindungsstrecke Villach-Tarvis schreitet rasch vorwärts. Es wird auf allen Punkten mit möglichster Beschleunigung gearbeitet. Schon jetzt stehen die Steinpfeiler der Drau-, sowie der Gailfluß-Brücke fast fertig da. Im nächsten Monate werden die Eisenconstruktionen dieser beiden großen Brücken aufgestellt. Es ist daher trotz der ziemlich schwierigen Terrain-Verhältnisse gegründete Aussicht vorhanden, daß die Eröffnung dieser vier und eine halbe Meile langen Verbindungsstrecke noch vor dem concessionierten Termine erfolgen dürfte.“

(Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.) Zur Verhütung von Mißständen, welche aus dem Mangel eines vollständigen didaktischen Zusammenwirkens der Lehrer an Lehrerbildungsanstalten hervorgehen, fand sich der Minister für Cultus und Unterricht veranlaßt, die Ministerialverfügung vom 23. Mai 1871, betreffend die Bestellung von Klassenvorständen und die regelmäßigen Conferenzen der Klassenlehrer an Mittelschulen, im Wesen auch auf die Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen auszudehnen. Demzufolge haben die Landes-schulbehörden anzuordnen, daß die Klassenvorstände der betreffenden Anstalten mit allen an derselben Klasse wirkenden Lehrern mindestens zweimal im Monate Besprechungen halten, als deren Gesichtspunkte festzuhalten sind: 1. die stete Evidenz über den Fortgang und die sittliche Haltung der Böglinge; 2. die Vermittlung des Zueinandernehmens derjenigen Gegenstände, welche eine Beziehung auf einander zulassen; 3. die Verabredung über Frist und Maß der in jedem einzelnen Lehrgegenstände auszubehenden Arbeiten.

(Denkschrift der Postmeister über Reorganisation der Landpostämter.) Am 30. September l. J. überreichte eine Deputation der Postmeister-Bereine Eiseltshaniens, bestehend aus den Postmeistern Leydolt, Furtmüller, von Vormacher, Miska, Strey, Kobiersti, Rehočel und Außenig, Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Dr. Vanhans eine Denkschrift bezüglich der Reorganisation der Landpostämter, und es wurde diese Denkschrift am 1. Oktober l. J. auch dem Herrn Sectionschef General-Postdirector Kolbensteiner übergeben. Sowohl der Herr Minister als der Herr Sectionschef nahmen den Vortrag der Deputation sehr freundlich entgegen und machten derselben über die Realisierung der in der Denkschrift dargelegten Wünsche und Forderungen der Postmeister die beruhigendsten Zusagen. Die gerechte billige Sache und die zeitgemäßen Reformen, welche in der Denkschrift betont werden, verdienen umsomehr die vollste Beachtung unserer Regierung, da eine Neu-

derung der drückenden Lage der Postmeister und ihrer Gehilfen nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf den Verkehr bleiben wird.

(Eine praktische Einrichtung.) Um auch bei feuchtem und unglücklichem Wetter, wenn das Öffnen der Eisenbahnwaggons unterlassen werden muß, einen Wechsel der Luft zu ermöglichen, ist in England eine Vorrichtung erfunden worden, die ohne große Unkosten und Schwierigkeiten an Eisenbahnwagen, Dampfbussen, Schiffen angebracht werden kann. Es ist dies ein Ventil, das an dem Orte, wo die Lampe in den Waggons sich befindet, seine Stelle hat und durch die Bewegung des Zuges in Drehung versetzt wird. Die schlechte Luft wird, da ein geschickt angebrachter mechanischer Apparat einen Luftstrom nach oben erzeugt, aus dem geschlossenen Raume entfernt. Das Publikum merkt von dem Vorgange nichts, da die Drehung geräuschlos vor sich geht und alles so eingerichtet ist, daß weder Wind noch Regen irgendwie Eingang finden. Zum ersten male wurde dieser Apparat während der Reise der Königin von England nach Schottland auf der London- und Nordwest-Eisenbahn benützt.

Angelommene Fremde.

Am 6. October.

Elefant. Payer, Triest. — Schauer. — v. Müllena, Wien. — Brielmayer, Steinbrück. — Müllinger, Wien. — Goldner, Constantinopel. — Dr. Med. Plattenfeiner und Dr. Eröbath, Advocat, Wien. — Werzer, k. k. Förster, Landtroß. — Madame Karf Private, Triest.
Stadt Wien. Koppmann, Wien. — Aren, Kaufm., Graz. — Peppo, Lloyd-Director, Triest. — Fischer, mit Tochter, Villach.
Hotel Europa. Nagel, Triest. — Kirchnerberger und Neumann, Wien. — Nagl, Reisender, Graz. — v. Sternau, Professor, Prag. — Gerstenhuber, Graz.

Verstorbene.

Den 5. October. Antonia Gestrin, Bürgerwaise, alt 26 Jahre, in der Bahnhofgasse Nr. 113 an der Lungentuberculose.
Den 6. October. Der Helena Gostiška, Schlosserswitwe, ihr Sohn Felix, alt 21 Jahre, in der Bahnhofgasse Nr. 122 an der Tuberculose. — Dem Herrn Josef Kuzar, Hausbesitzer, sein Kind Alois, alt 16 Monate, in der Bahnhofgasse Nr. 119 am Diphtheritis. — Franz Rotar, Schneider, alt 20 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung.

Wiener Börse vom 5. October

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 p. C.	65.35	65.45	100 fl. 5 p. C.	94.25	94.75
do. do. 5 p. C. in Silber	73.45	70.55	Prioritäts-Oblig.		
do. von 1854	93.	94.	Südb.-Bef. zu 500 fl.	111.75	112.25
do. von 1860, ganzl.	102.25	102.75	do. do. 5 p. C.		
do. von 1860, händl.	122.	123.	Nordb. (100 fl. 5 p. C.)	102.75	103.25
Prämienf. v. 1864	142.50	143.	Gleib.-B. (200 fl. 5 p. C.)	91.30	90.50
Grandaut.-Obl.			Staatsb. pr. St. 129.	130.	
Stiermark zu 5 p. C.	81.50	92.	Staatsb. pr. C. 1867/124.	125.	
Kärnten, Krain			Muhlb. (300 fl. 5 p. C.)	83.50	94.
u. Kärntenland 5	85.75	86.	Frans.-Jof. (300 fl. 5 p. C.)	101.10	101.30
ungarn. : zu 5	82.	82.25	Loose.		
Erzst. u. Slav. 5	83.75	84.	Credit 100 fl. 5 p. C.	186.50	187.
Siebenbürg. 5	79.75	80.50	Don.-Dampff.-Gef. zu 100 fl. 5 p. C.	98.50	99.50
Aktion.			Triester 100 fl. 5 p. C.	117.50	118.50
Nationalbank	873	875.	do. 50 fl. 5 p. C.	58.	59.
Union-Bank	268.75	269.25	Öfener 40 fl. 5 p. C.	30	31.
Creditanstalt	331.	331.0	Balm	40	41.
Ö. v. Escompte-Bank	10.18	10.25	Palffy	40	37.50
Anglo-Osterr. Bank	317.25	317.75	Clary	40	25.
Def. Bodencred.-B.	266.	268.	Clary	40	25.
Def. Hypoth.-Bank	98.	102.	St. Genois	40	39.75
Steier. Escompt.-B.	207.		Windischgrätz 20	24.	26.
Franko-Austria	128.75	129.25	Balb. Rein	20	23.50
Kais. Ferd.-Worbb.	2070	2075	Regulisch 10	18.	18.50
Südbahn-Gesellsch.	208.80	209.30	Kugelschiff 10 1/2	15.25	15.50
Kais. Elisabeth-Bahn	249.	249.25	Wochsel (3 Mon.)		
Kais.-Eisenbahn	334.	334.50	Zugsb. 100 fl. 5 p. C.	91.60	91.80
Stiebers Eisenbahn	117.50	118.50	Frankf. 100 fl.	92.	92.10
Staatsbahn	323.	324.	London 100 fl. 5 p. C.	108.75	108.90
Kais. Franz-Josef-B.	223.	223.50	Paris 100 francs	43.50	43.60
Kais. Ferd. C.-B.	182.50	183.	König.		
K. k. Südb.-B. Bahn	176.	176.50	Banken.		
Pfandbriefe.			Nation. 5 p. C. verlobt.	92.30	92.50
Nation. 5 p. C. verlobt.	92.30	92.50	Kais. Wüth.-Ducaten.	5.25	5.26
Ang. Ob.-Creditbank.	87.75	88.	30-franc-Stück	8.74	8.76
K. k. Ob.-Credit.	102.25	102.75	Mercurialtaler	163.25	163.75
do. in 55 J. rüdt.	88.75	89.50	50 über	107.65	107.85

Telegraphischer Coursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 7. October.
Schlüsse der Mittagsbörse.
5 p. C. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.25. — 5 p. C. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-Anlehen 102.25. — Bankactien 881. — Credit 330. — Anglobank 316.50. — Francobank 128.50. — Lombarden 208.40. — Unionbank 267.50. — Wechselbank 315.50. — Baubank 134.50. — Anglobank 220. — Vereinsbank 167.35. — Hypothekbank —. — Tramway 328.50. London 109. — Silber 108.75. — R. k. Wüth.-Ducaten 5.25. — 20-Franc-Stücke 8.74.

Witterung.

Laibach, 7. Oktober.

Ganz bewölkt, Regen seit 8 Uhr, erst Ostwind, dann Südwest schwach. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.4°, nachmittags 2 Uhr + 15.1° C. (1871 + 11.8°; 1870 + 17.6°.) Barometer im Steigen, 741.12 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 15.7°, das gestrige + 16.1°; beziehungsweise um 2.7° und 3.2° über dem Normale.

Gedenktafel

Aber die am 9. Oktober 1872 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Rupar'sche Real., Gradise, BG. Laibach. — Relicitation, Meierle'sche Real., Vornschloß, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Ganiče, BG. Laibach. — 1. Feilb., Proprotnik'sche Real., Mulava, BG. Laibach. — 3. Feilb., Ančnik'sche Real., Verch, BG. Laibach. 10. Oktober.
2. Feilb., Pšenica'sche Real., ad Velbes, BG. Kronau.

Dankfagung.

Tiefgerührt von der liebevollen Theilnahme während der Krankheit und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte meiner innigstgeliebten Tochter

Emilie

spreche ich allen Verwandten und Bekannten meinen wärmsten Dank aus. (598)

Therese Wolf.

Zur Beachtung.

Zur größern Bequemlichkeit meiner p. t. Herren Caféhaus-Gäste habe ich aus dem Spielszimmer von jedem Spieltische einen Telegraphen zur Credenz leiten lassen, wo, sobald der Knopf des Apparates berührt wird, der Glockenruf ertönt.

Da diese Vorrichtung allgemeinen Beifall findet, so sehe ich mich veranlaßt, dem Herrn Tauscher, Erzeuger dieser Zimmertelegraphen, für seine präcise, schnell vollführte und billige Arbeit meine volle Anerkennung auszusprechen und ihn jedermann, besonders aber den Herren Hotelbesitzern und Cafébedienern auf das wärmste anzupfehlen.

Laibach, 5. Oktober 1872.

Johann Oswald,
Cafetier im Casino.

(596-1)

Französischer Unterricht.

Unterfertigte zeigt an, daß sie den Unterricht in der französischen Sprache mit dem 15. Oktober wieder beginnt: Theatergasse Nr. 18, 1. Stock. (583-3)

Eleonore Starkbauer.

Ein Engländer

wünscht in seiner Muttersprache Unterricht zu ertheilen. — Näheres im Tauscher'schen Hause, Klagenfurterstraße, im 3. Stock. (582-3)

Dr. Fritz Keesbacher,
praktischer Arzt,

wohnt seit 5. Oktober 1872
untere Gradiska Nr. 3
im Seemann'schen Hause, 1. Stock
(zweites Haus neben dem neuen Oberrealschul-
Gebäude),

ordiniert wie bisher von 7-8 Uhr mor-
gens und von 1-2 Uhr nachmittags.

(589-2)

Täglich von 2 Uhr nachmittags bis Sonntag
um 8 Uhr abends findet im Gasthause zum

„weissen Lamm“

Ecke der Triesterlinie

das

Bestkegelscheiben

statt. Näheres die Anschlagzettel. (595-1)

Schön und billig sind zu haben in großer
Auswahl modernste

Damenhut-Bouquets

und Stränkel, Strauß- und Fantasiefedern jeder Art,
Myrthenkränze und andere Kunstblumen. Auch wird
jede in das Blumenfach einschlagende Arbeit prompt und
billigst ausgeführt bei der Blumenmacherin

Gerti Nekrep,

Theatergasse Nr. 40, ebenerdig.

(597-1)

„Europa“

Actien-Gesellschaft für Versicherungen in Wien.

Wir beehren uns, dem p. t. versichernden Publicum bekannt zu geben, daß wir nach Lösung unserer Geschäftsverbindung mit Herrn August Vrtnik unsere

General-Repräsentanz für Krain dem Herrn

Albert Trinker in Laibach,

Congressplatz Nr. 31, im Gustav Fischer'schen Hause,

übertragen haben, und empfehlen denselben zum Abschlusse von Versicherungen:

- a) Gegen Schäden durch Feuer, Blitz, Explosion;
- b) gegen Schäden durch Hagelschlag;
- c) gegen Transportgefahr der Güter zu Wasser und zu Land;
- d) gegen Bruch der Spiegelscheiben;
- e) auf das Leben des Menschen in allen Combinationen zu billigen festen Prämien und den liberalsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

(599-1)

die Filiale der „Europa“ in Graz.
Louis Hudabiunnigg m. p.

Graz, 1. Oktober 1872.

Dritte regelmäßige Generalversammlung

der

Krainischen Industrie-Gesellschaft

am 22. Oktober 1872

um 4 Uhr im Directionsbureau der Gesellschaft.

Tagesordnung.

- a) Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres;
- b) Bericht des Revisionsausschusses;
- c) Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Erträgnisses;
- d) Ankauf von Immobilien;
- e) Beschluffassung über die im § 4 Alinea 2 der Gesellschaftsstatuten vorgesehene Actien-Emission;
- f) Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Verwaltungsrathes;
- g) Wahl des Verwaltungsrathes;
- h) Wahl des Directors;
- i) Bestätigung der vom Verwaltungsrathe bestellten Procuristen.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 15. Oktober bei der Gesellschaftskasse zu deponieren und die Legitimationsskarten dafelbst zu begeben.

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

(584-2)